

Hrsg. Ullrich Junker

**Ein Meisterwerk des Steinschnitts
aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.**

[Karl Friedrich Wilhelm Heinrich Siebenhaar]

Von Prof Dr. Robert Schmidt.

**© im Dezember 2021
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Ein Meisterwerk des Steinschnitts aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.¹

Von Prof Dr. Robert Schmidt.

Mit den folgenden Zeilen und den zugehörigen Abbildungen möchte ich auf das Hauptwerk des hervorragendsten Edelstein- und Glasschneiders hinweisen, den das 19. Jahrhundert hervorgebracht hat: Karl Friedrich Wilhelm Heinrich Siebenhaar, Alle, kennen die großen Glasschneider des 18. Jahrhunderts, die Winter, Spiller, und Gundelach; alle kennen und bewundern wir die ausgezeichneten Hochschnitarbeiten des heute in Stuttgart tätigen Wilhelm Eilff. Daß aber auch im 19. Jahrhundert eine Meister höchsten Ranges das Schneidzeug gehandhabt hat, der technisch von keinem der eben Genannten übertroffen wird, Künstlerisch ganz Erstaunliches geleistet hat, das wissen die wenigsten. An zwei Stellen ist bereits auf ihn aufmerksam gemacht worden, von geh. Justizrat Hugo Seydel im „Wanderer im Riesengebirge“ vom 1. Februar 1916, sowie von Gustav E. Pazaurek in seinem grundlegenden Werk über die „Gläser der Empire- und Biedermeierzeit“ (Stuttgart 1923, S. 90 ff.), so daß wir uns über das Leben und Wirken des Meisters im Anschluß an die dortigen Ausführungen hier kurz fassen können.

Friedrich Siebenhaar wurde am 12. Juli 1814 in Warmbrunn (Riesengebirge) als Sohn des Schuhmachers und Schneekoppenwirtes Carl Siebenhaar geboren, erlernte bei seinem Onkel O. A. Reichstein das Glasschneiden und bei einem Steinschneider Benjamin Müller den Steinschnitt. Mit 18 Jahren machte er sich selbstständig, mußte aber noch bis 1839 seinem Vater bei der Bewirtschaftung des Schneekoppengasthauses behilflich sein. Er hat besonders als Steinschneider (den Glasschnitt vernachlässigte er immer mehr) eine ungeheuer fruchtbare Tätigkeit entfaltet; Monogramme und Wappen für Petschafte, Portraits in Hoch- und Tiefschnitt sind in großer Zahl aus seiner Hand hervorgegangen. Allein im Jahre 1856 hat er nicht weniger als 139 Intaglios geschnitten, wie die nach Jahren genau geordnete Sammlung von Petschaftabdrücken in Siegellack beweist, die das Hirschberger Museum und die Gräflisch Schaffgotsch'sche Bibliothek in Warmbrunn besitzen. Ausgezeichnete Portraitkameen adeliger Gönner hat er mehrfach geschnitten. Friedrich Wilhelm III. förderte den jungen Künstler; Friedrich Wilhelm IV. ernannte ihn 1855 zum Hofsteinschneider, Als Siebenhaars hervorragendste Arbeiten in Halbedelstein werden genannt: die Siegessäule mit dem Adler aus Rauchtopas (im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer in Breslau), ein Lapislazuli-Becher für den von Deckerain-Dittersbach und der Pokal, den wir hier zum ersten Mal nach dem Original abbilden (Abb. 1) während er bisher nur einmal an entlegener Stelle nach dem Gipsmodell klein wiedergegeben worden ist, und zwar in der oben angeführten Nummer des „Wanderer im Riesengebirge“.

¹ SPRECHSAAL - COBURG 1924 (57. Jahrgang) Nr. 48, S. 615 - 617



Abb. 1
Der Brook'sche Becher von Friedrich Siebenhaar (Warmbrunn).

Ueber die Geschichte des Pokals, den Besteller, die Darstellungen usw. orientiert am allerbesten ein Schriftstück Siebenhaars selbst, dessen Abschrift mir von dem heutigen Besitzer des Pokals nebst den Photographien in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt worden ist, und das im Wortlaut hier abgedruckt sei. Es lautet:

Der Brook'sche Becher.

„Der Geheime Commerzienrath Herr Richard Brook in Berlin., Chef des Bankhauses „Anhalt und Wagner“, sprach schon im Jahre 1867 den Wunsch aus, einen Becher von Rauchtopas zu besitzen, die Ausführung dieses Planes mußte aber wegen Mangel an passendem material unterbleiben.

Im Jahre 18678 wurde in der Schweiz am Tiefengletscher im Canton Uri ein großer Fund von Rauchtopas-Crystallen von bedeutender Größe und Schönheit gemacht.

Nach dem Bekanntwerden dieses Fundes wurden Proben durch die Steinhandlung von W. Bergmann hieselbst beschafft; nachdem ich Herrn Geh. Rath Brook hiervon Anzeige gemacht, kam derselbe hierher. Ich wählte in seiner Gegenwart einen Stein im gewicht von 20 Pfund.

Nachdem von mir die Form entworfen und von dem Herrn Geh. Rath genehmigt war, wurde das Modell nach Idar an den Achatschleiferei Besitzer Herrn Jacob Wild senior, welcher inzwischen verstorben ist – zur Ausarbeitung der rohen Form gesandt.

Nach Verlauf von 20 Wochen kam der aus vier Theilen bestehende Becher, Fuß, Körper, Deckel und Knopf zurück, seine Höhe beträgt 28 ½ cm.

Nach der Besichtigung von Herrn Geh. Rath Brook trat die Frage uns nahe, was von meiner Seite geschehen solle; ich schlug vor, das Werk als eine monumentale Verherrlichung des Handelsstandes auffassen zu dürfen, so zwar, daß vom Fuße aufsteigend sich alles wie in Folge angeben, entwickelte.

Der Herr Geh. Rath Brook genehmigte diese Auffassung und erteilte mir den Auftrag mit dem Modell zu beginnen; meine Bitte, dasselbe in Berlin anfertigen zu lassen, wurde von ihm deshalb abgelehnt, um den Entwurf und die Ausführung von einer Hand zu haben, nur wurde ich von ihm angewiesen, das fertige Modell dem ihm befreundeten Grafen von Hoverden-Plenken in Breslau, welcher dem Zustandekommen dieses Werkes seine volle Teilnahme zugewandt hatte, zur Begutachtung vorzulegen.

Nach der Beendigung des Modells übergab ich dasselbe dem gedachten Herrn Grafen, seine Beurtheilung erbittend; zu meiner Freude wurde dasselbe in allen Theilen von ihm gebilligt.

Der Mitteilung an den Herrn Geh. Rath, daß die Kritik des Herrn Grafen über das Modell günstig ausgefallen, folgte die Anweisung, die Arbeit zu beginnen.

Ich begann „mit Gott“ den ersten Schnitt am 24. Mai 1870 und habe mit Unterbrechungen, veranlaßt durch Aufträge, welche mir wurden, und welche ich auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn geheimen Rathes nicht vernachlässigen durfte, bis jetzt neun Jahre an dem Werke gearbeitet.

Meine Arbeit am Becher besteht in Folgendem: Der untere Fußrand ist mit 32 dreifachen Kernen mit dazwischenliegenden Pfeilspitzen geschnitten, darüber liegt eine Schnur von 86 gelben Perlen.

Der erste Knauf ist mit fünf mit Blattwerk verzierten Schildern belegt, in welchen bildlich die Branchen, mit denen der Handel in Verbindung steht, dargestellt sind.

1. Schild: Landwirtschaft.
Inhalt: Pflug, Egge, Sense, Rechen, Bienenkorb, Hacke, Schaufel, Schaafscheere, Aehrenbündel
2. Schild: Bergbau.
Inhalt; Halde, Wäsche, Hochofen, Schmieöfen, Hammer
3. Schild: Industrie.
Inhalt: Ambos, Hammer und Zange. Maschinenrad. Grundwage, Zirkel und Winkelmaß, Retorte, Webstuhl, Buchdruckerpresse, Meßinstrument der Geometrie.
4. Schild; Schifffahrt.
Inhalt: Segel- und Dampfschiff auf der See, Anker und bezeichnete Kollis auf dem Lande.
5. Schild: Eisenbahn und Telegraphie.
Inhalt: Das geflügelte Rad auf der Schiene, ein Arm aus der Erde kommend dirigiert die Blitze.

Ueber diesem Knauf erhebt sich ein kurzer Schaft mit fünf Akantus-Blättern, zwischen welchen Blattspitzen liegen; die Blätter werden oben von einem dreifachen Rundstäbchen mit 8 Doppelkernen bekränzt.

Der zweite kleinere Knauf ist wieder mit 5 Schildern belegt, in denen die Racenköpfe (nach Blumenbach) in Profil geschnitten sind,

Der Kelchkörper ist an den unteren Teile mit 6 großen mit überschlagenden Blattspitzen und 6 kleinen Akantus-Blättern geschnitten. Darüber liegt ein scharf gehaltener Reif.

In den Mittleren Teile des Körpers sind drei Schilder, in denen von einem Schriftrande umgeben, sich im ersten Schilde das nach dem Leben im Profil geschnittenen Bildnis des Herrn Geheimen Rates Brook befindet. Im zweiten Schilde ist das Bild seines Herrn Vaters eben auch im Profil angebracht. Im dritten Schilde ist das Familien-Wappen. Ueber den Schildern liegt ein mit Blumen und Blättern belegtes Band.

Der Deckel ist mit 4 mit und durch Blattwerk verbundenen Schildern belegt, in deren Medaillons die vier Jahreszeiten, zugleich die Altersstufen der Menschen ausdrückend, in Profilköpfen, geschnitten sind. Darüber ein glatter dreifacher Stab, aus welchem sich der obere Teil des Deckels erhebt, dessen überschlagende glatte Kugel, auf welcher der vollständig plastische gearbeiteter Merkur mit Stab, Flügelhut und Flügelschuhen steht.

Kugel und Figur sind aus einem Stück geschnitten.

Leider ist es mir nicht vergönnte, das nun beendete Werk dem Herrn Geheimen Rat Brook selbst zu übergeben, da sein Dahinscheiden schon am 29. Mai 1874 erfolgte.

Warmbrunn in Schlesien, im Juli 1879.

Friedrich Siebenhaar.
Kgl. Preuß. Hof-Steinschneider.

Man kann aus der Schilderung, die Siebenhaar hier gibt alles Wichtige entnehmen,. Ich möchte nur noch einmal auf die Tatsache hinweisen, daß nicht nur die Ausführung, sondern auch die Idee und der künstlerische Entwurf von Siebenhaar selbst stammen,. Und dann auf das wahrhaft großzügige Mäzentatentum des Bestellers Brook, der dem Künstler in allem freie Hand und sich in keiner Weise in die Ausführung einmischte, sondern aufwendig auf die Vollendung der unendlich langwierigen und kostbaren Arbeit wartete, die er denn auch gar nicht mehr erleben sollte.

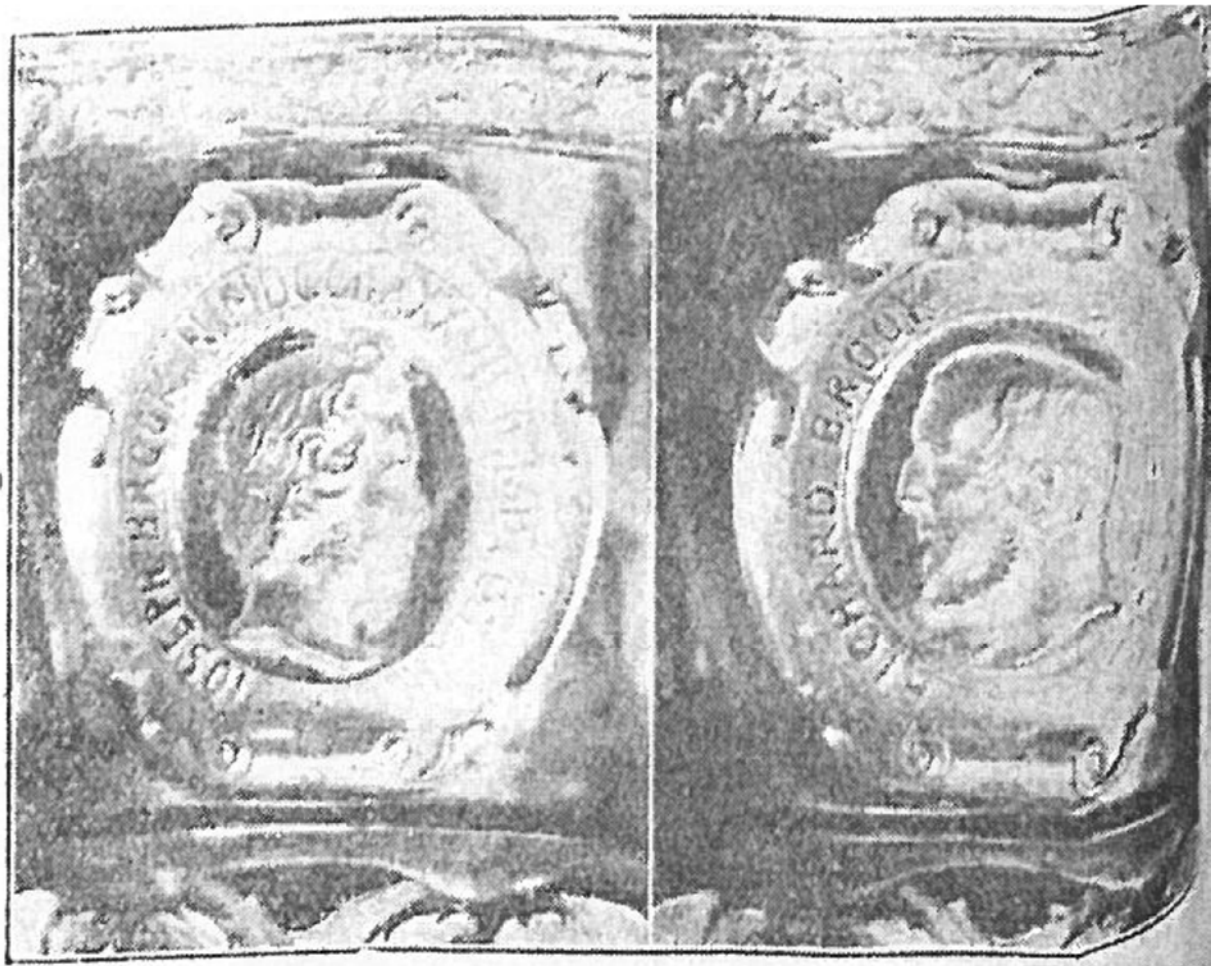


Abb. 2. Und 3.
Einzelheiten von dem Brook'schen Becher.

Das Hirschberger Museum bewahrt das Tagebuch, das Siebenhaar über dieses Hauptwerk seine Lebens geführt hat. „Die aus diesem Buche sprechende schlichte, arbeitsfrohe, insbesondere Lebensanschauung, stellt Siebenhaar, in ausgesprochenem Gegensatz zu vielen, nicht weniger talentierten Glas- und Steinschneidern unter seinen Zeitgenossen, die sich aus einer Bohémestimmung herauszuarbeiten nie die Kraft hatten. (Pazaurek, a.a.O.) Siebenhaar starb in seiner Vaterstadt am 22. Okt. 1895.

Ueber den Pokal selbst ist nur wenig noch hinzuzuführen. Formal und inhaltlich ist er naturgemäß aus den künstlerischen Anschauungen seiner Entstehungszeit heraus erwachsen. Die 1870er Jahre mit ihrer Renaissanceschwärmerei, edelster Kunstblüte. Und doch müssen wie den gut abgewogenen Aufbau anerkennen, den der im Riesengebirge abseits von den großen Kunstzentren hausende Meister Siebenhaars und gleichzeitig seine hervorragende Begabung, lebensware Portraits in der schwierigen Arbeit des Hochschnitts wiederzugebene, tritt uns in den beiden Detailaufnahmen der Abb. 2. und 3 entgegen, die die Brustbilder des Bestellers und seines Vater in kräftig eingeschnittenen Rollwerkkartuschen darstellen. Beide Köpfe sind Meisterwerke, wie sie mir in ähnlicher Vollendung aus dem gesamten 19. Jahrhundert nicht bekannt geworden sind. Wenn von den großen Meistern des Glas- und Steinschnitts die Rede ist, so darf der Name Friedrich Siebenhaar nicht ungenannt bleiben.